

\* 07.10.1906 in Menzingen, Schweiz

† 27.07.2003 in Hall in Tirol

Agnes Oberlechner wurde am 7. Oktober 1906 in Unteréii im Kanton Zug in der Schweiz geboren.

Ihr Vater war Bäcker/Konditor und Nebenerwerbsbauer, die Mutter Bäuerin. Agnes hatte eine Schwester und zwei Brüder. Mit 14 Jahren kam sie vorerst zu einem verwandten Bauern, dann im selben Jahr in die Fabrik, einer Spinnerei. Nach der Erkrankung der Mutter übernahm sie für vier Jahre die Landwirtschaft der Eltern mit sieben Kühen, Schweinen, Ziegen und Hühnern und zog ihre kleinere Schwester auf. Sie lernte in ihrer Heimat ihren späteren Ehemann kennen, der wegen der Arbeit als Maurer zu seinem Onkel in die Schweiz gegangen war. Er kam aus Pfaffenhofen, in der Schweiz haben sie 1927 geheiratet und hatten einen Jungen. 1928 zogen sie nach Österreich. Österreicherin wurde Agnes Oberlechner aber erst nach dem Tod ihres Gatten.

Als der Ehemann über Weihnachten wieder einmal nach Tirol fuhr, er musste das Visum verlängern lassen, hatte er starkes Heimweh. Als früherer Bundesbahnbediensteter bekam er ein Angebot, wieder dort anzufangen. Der Familienpaß musste erst in Bern ausgestellt werden, das hat sechs Wochen gedauert. Dann haben sie zusammengepackt, haben die Einrichtung verkauft und sind früh am Morgen losgefahren. Aufgrund einer Überschwemmung in Liechtenstein mussten sie einen Umweg machen und kamen gegen Abend im Elternhaus des Ehegatten an, wo sie ein eigenes Zimmer erhielten.

Der erwähnte Arbeitsplatz bei der Bahn für ihren Mann und der eigentliche Grund ihrer Übersiedlung, war aber bereits vergeben. Es hatte zu lange gedauert und nun war er arbeitslos.

Agnes hatte mehr Glück, sie konnte in die Fabrik gehen, da sie in Telfs ihren alten Meister aus der Schweiz getroffen hatte, fiber den sie eine Anstellung bei der Firma Schindler fand. Der Schwiegervater und der Ehemann, arbeitslos waren beide, sorgten zwischenzeitlich für das Kind. Der Ehemann fand bald als Maurer eine Arbeit bei Schindler, Agnes selbst blieb nur 9 Monate dort.

Sie verdiente anfangs 42 Groschen Stundenlohn, wovon sie noch Kostgeld für Mann und Kind zahlen sollte. Bereits die Schulmädchen haben in der Schweiz diesen Stundenlohn erhalten, so die Kritik von Agnes Oberlechner. Sie bekam darauf hin eine „geheime“ Aufbesserung, die aber nicht lange geheim blieb und natürlich Unruhe stiftete. Die Abholung eines angeblichen Paketes aus der Schweiz von der Post verschaffte ihr Zeit für ein Vorstellungsgespräch bei der Firma Pischl, wo sie sofort hätte anfangen können. Das

war am Freitag; am Samstag hat sie dann bei Schindler „künden“ lassen und am Montag bei Pischl angefangen. Und das, obwohl sie bald einen Urlaubsanspruch gehabt hätte. Beim Pischl hat sie mehr verdient und nach drei Monaten automatisch eine Aufbesserung erhalten.

38 Jahre blieb sie dort, es hätten 40 werden sollen, „das ist sich aber nicht mehr ausgegangen, auch weil der Mann krank war“.

Durch Interesse und Eifer erhielt sie das Angebot, Musterweben zu lernen - in 5 Tagen. Anfangs musste sie, sollte sie nicht mehr weiter Wissen, nur die Hand heben und wurde weiter instruiert. Nach drei Monaten verdiente sie schon besser, „wie eine Alteingesessene“ und webte Muster bis zu ihrer Pensionierung.

Die Bezahlung erfolgte nach den Touren (*Anm.: Zählerstände an der Webmaschine*), am 15. jeden Monats erhielt man einen Vorschuss, die Endabrechnung erfolgte gegen Ende des Monats.

„Für mi war des an schianer Verdienst, i hab alle ausgeglocht, je mehr Touren desto höher der Verdienst“, erzählt Agnes Oberlechner über ihr damaliges Einkommen. „I kann nit anders, mir geht's wias Wasser“, so die Charakterisierung ihrer Einstellung gegenüber der Akkordarbeit.

In der Musterweberei hatte sie ihren Platz neben der Zentralheizung, mit einem großen Fenster, der Weg zum Abort war auch nicht weit. Diese Arbeitsstelle und den Webstuhl mit der Nummer 5 hat sie sich selbst ausgesucht. Bis zu fünf, manchmal sogar acht Farben hat sie verwebt. Die von ihr produzierten Produkte waren „recht kompliziert“ und wurden sogar nach Amerika geliefert.

Für Betriebsangehörige gab es in Boden im Lechtal die Möglichkeit einer Erholung im firmeneigenen Besitz, dies war kostenfrei als Dankbarkeit für verdiente Mitarbeiter. Agnes Oberlechner war auch einmal für drei Wochen dort.

Außerdem gab es nach dem Krieg für ein paar Jahre die kostenlose Pischlsuppe um 9.00 morgens und Stoffreste bzw. Meterware für Mitarbeiter, streicht Agnes Oberlechner das soziale Engagement der Firma hervor.

1962 ging Agnes nach insgesamt 42 Arbeitsjahren in die Alterspension, sie war nie arbeitslos, hatte nie gestempelt, hat nunmehr aber seit 25 Jahren Arthrose und Rheuma, die nach nur einem Jahr der Pension auftraten. 17 Stunden täglich hat sie immer gearbeitet,



Foto: Festschrift Pensionistenverb. Telfs

so Agnes Oberlechner, die diesem Umstand auch die Schuld an ihren Krankheiten gibt. Dem Pensionistenverband ist sie mit 1. Jänner 1966 beigetreten. Ihr Sohn ist mittlerweile verstorben. Agnes Oberlechner hat keine Enkelkinder.

Seit Anfang der 50er Jahre lebt Agnes Oberlechner in der Südtirolersiedlung, damals mußten alle drei ihre Einkommensverhältnisse darlegen.

*Quelle: Auszug aus der Festschrift „50 Jahre Pensionistenverband Telfs“, 1998*

Agnes Oberlechner ist am 27.07.2003 in Hall in Tirol verstorben.